

## Der Boss – Typ 8

Matthäus 5,9 „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.“

Liebe Gemeinde,

gehören Sie zu den Menschen, die alles stets im Griff haben? Bei denen die Bedienung stramm steht, wenn sie ein Restaurant betreten? Und die, falls es beim ersten Mal nicht gleich klappt, energisch dafür sorgen, dass es beim nächsten Mal so ist? Regt es Sie auf, wenn Menschen sich ungeschickt anstellen oder Ihnen widersprechen? Neigen Sie zu der Überzeugung, dass, wer es im Leben zu nichts bringt, es offenbar auch nicht verdient hat? Werden Sie, wenn Sie sehen, wie jemand hilflose Wesen quält, zum Tier? Geraten Sie oft mit anderen in Streit? Und streiten Sie sogar gern? Dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie eine Achte sind.

Achter gibt es nicht so viele auf der Welt. Aber wenn man einer begegnet ist, weiß man es sofort. Man fühlt sich in Frage gestellt, angegriffen, und, je nachdem, was für ein Mensch man selbst ist, herausgefordert oder kleingemacht. Dass sie diese Wirkung auf andere Menschen hat, ist einer Achte oft gar nicht bewusst – oder es ist ihr egal. „Gegen Achter kann man keinen Kampf gewinnen“, schreibt Richard Rohr. „Man kann sich nur unterwerfen oder ihnen aus dem Weg gehen.“

Das hört sich ganz schön beängstigend an. Und dennoch haben auch solche Achter-Menschen ganz hervorragende Eigenschaften. In Stunden der Not sind in der Regel sie es, die das Kommando und die Verantwortung übernehmen – und denen die anderen willig folgen. Wenn es um den Schutz der Hilflosen und Schwachen geht, wird ihr weicher Kern berührt, und sie treten kompromisslos für deren Schutz ein – ganz egal, was das für sie selbst bedeutet. Achter haben eine Art natürlicher Autorität. Sie sind geradeaus, ehrlich bis zur Taktlosigkeit, und immer kampfbereit.

Bevor ich Ihnen die interessanten Menschen aus der Bibel vorstelle, die Achter sind, möchte ich aber einen Schritt zurückgehen und mit Ihnen schauen, wo wir stehen. Mein Ziel war es ja, Ihnen die verschiedenen Charaktere zu zeigen, um ihre Entwicklungsmöglichkeiten zu verdeutlichen, und zwar ihre Entwicklungsmöglichkeiten in geistlicher Hinsicht. Einfacher ausgedrückt: Was bedeutet es für die einzelnen Menschen, auf Gott zu vertrauen, seine Gebote zu befolgen und seine Nächsten zu lieben? Welche Schwierigkeiten stellen sich den Einzelnen in den Weg? Woher kommen diese Schwierigkeiten? Und wie können sie darauf reagieren?

Was wir bisher kennen gelernt haben, waren die drei Kerntypen: Menschen, die aus dem Bauch heraus leben (die Bauchtypen, 9), Menschen, die durch ihre sozialen Bindungen bestimmt sind (die Herztypen, 3) und Menschen, die durch ihren Verstand bestimmt sind (die Kopftypen, 6). Jeder hat ganz bestimmte Gaben und ganz bestimmte Hindernisse für einen vertrauensvollen Glauben. Und jeder hat eine andere „Einladung“, ein Ziel, das ihm helfen kann, besser mit dem Glauben, mit den Mitmenschen und mit sich selbst zurecht zu kommen.

Alle Bauchtypen zum Beispiel haben eine starke Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Aber was ihnen oft fehlt, ist Einfühlungsvermögen in andere Menschen und das rationale Abwägen der Folgen ihres Tuns. Das rührt daher, dass ihnen als kleine Kinder die emotionale Zuwendung fehlte oder sie zu kurz kam. Die kleinen Neuner-Kinder, wir erinnern uns, hatten das Problem, irgendwie nicht richtig wahrgenommen zu werden und ab und zu zwischen die Fronten zu geraten. Ihre Antwort war meistens Rückzug oder Anpassung – aber bei unverhoffter Konfrontation mit einer solchen Ungerechtigkeit kann durchaus auch die unterdrückte Wut hervorbrechen. Sie glauben, dass sie nur gut sind, wenn sie friedlich sind.

Kleine Achter-Kinder haben ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Aber sie ziehen den Schluss daraus: Nur die Starken überleben! Vielleicht, weil sie in Slums aufwachsen oder innerhalb eines totalitären Regimes oder aber einfach in einer Familie mit vielen Geschwistern. Ein anderer Grund kann sein, dass sie innerhalb ihrer Familie überhaupt keinen Widerstand erleben und versuchen, ihre Grenzen auszureizen, um wahrgenommen zu werden. Irgendwann muss ihre Ungezogenheit den Eltern doch mal zu viel sein! Solche Kinder werden schnell zu Despoten in ihrer Familie. Sie glauben, dass sie gut sind, wenn sie die Stärksten sind.

Die dritten im Bunde der Bauchtypen sind die Einser, die als kleine Kinder nur Aufmerksamkeit erlebten, wenn sie brav und ordentlich waren und alles richtig gemacht haben. Sie glauben, dass sie nur gut sind, wenn sie perfekt sind. Aber dazu kommen wir das nächste Mal.

Ich möchte an dieser Stelle noch einschieben, dass das Verhältnis von angeborenen und erworbenen Eigenschaften beim Menschen ja bis heute ungeklärt ist. Wenn ich recht informiert bin, geht man im Moment wieder davon aus, dass viel mehr unserer Eigenschaften angeboren sind, als wir lange dachten. Jeder, der mehrere Kinder hat, weiß: Die Kinder kommen schon mit unterschiedlichen Eigenschaften und Gaben auf die Welt. Mit diesen Eigenschaften müssen sie nun von der ersten Stunde an, in der sie

auf der Welt sind, mit den Umständen umgehen, die sie vorfinden. Und aus diesem Zusammenspiel entsteht das, was wir einen Charakter nennen. Im Grunde gibt es so viele unterschiedliche Charaktere, wie es Menschen gibt. Aber es gibt auch Gemeinsamkeiten.

Ein Mensch, der gelernt hat: **Nur die Starken überleben**, kann zweierlei tun: Sich verkriechen oder selbst stark werden. Die Achter haben sich schon sehr früh für letzteres entschieden. Ihr Selbstbild ist: „**Ich bin stark.**“ Sie fühlen sich nur gut, wenn sie das Sagen haben, die Kontrolle über alles, was geschieht. Alle Gefühle von Ängstlichkeit und Verletzlichkeit werden nach innen abgedrängt und nicht mehr zugelassen. Rivalen werden leidenschaftlich bekämpft und vom Platz gedrängt. Die Acht fühlt sich bedroht von anderen Meinungen und reagiert mit Kampf. Und da die allermeisten anderen Menschen nicht so gut mit Aggressionen umgehen können, kommt sie auch meist damit durch. Deshalb ist eine Acht entweder der Boss, oder sie ist im Widerstand.

Wenn eine Acht Ungerechtigkeit wittert, erwacht der Kampfgeist in ihr. Eine Acht fordert Vergeltung. Sie kämpft ohne Rücksicht auf Verluste. Die Filmhelden, die, um **ein** schutzbefohlenen kleines Mädchen zu retten, gleich mal hundert Menschen erschießen, sind die klassischen Achtertypen. Eine Acht denkt in den Kategorien Freund und Feind. Wer nicht für sie ist, ist wider sie – und muss die Konsequenzen tragen.

Eine richtig typische Acht ist zum Beispiel der Richter Simson. Als Kraftprotz geht er durchs Leben, immer bereit zu Kampf um Provokation. Aber beim Anblick einer schönen Frau geraten seine Vorsätze ins Wanken. Eine Acht liebt die fleischlichen Genüsse. Und so gelingt es der schönen Delilah, ihm das Geheimnis seiner Kraft zu „entlocken“.

So richtig treten die Achter in der Bibel mit dem Königtum in Erscheinung. Der Mann an der Spitze, mit Gewalt über Leib und Leben eines ganzen Volkes – das ist ihr eigentliches Element. Gegner werden ausgemerzt. Wahrscheinlich war König Saul eine Acht, auf jeden Fall aber König David, der seine Karriere gewissermaßen als Räuberhauptmann begann und mit einer Gruppe Gesetzloser durchs Land zog. Seine Leute liebten ihn und waren bereit, für ihn zu sterben. Er ging ihnen unbekümmert und tapfer voran. Als er dann König war und es ihn nach der Frau seines Hauptmanns Uria gelüstete, hatte er keine Scheu, diesen dafür in den Tod zu schicken. Eine Acht nimmt sich, was sie will, und bestimmt gern selbst, was recht ist und was nicht. Deshalb ist die Schamlosigkeit ihre Wurzelsünde. Dass schwächere oder ihr untergebene Menschen **auch** ein Recht auf Würde haben, leuchtet ihr nicht ohne weiteres ein. Erst als der Prophet

Nathan David seine Schuld vermittels eines Gleichnisses nahebringt, erkennt dieser, das er zu weit gegangen ist.

Aber es gibt auch weibliche Achter. Deborah war eine oder Judith, die beherzte Jüdin, die sich ganz allein ins Lager des Holofernes begibt, um ihm den Kopf abzuschlagen. Bei Geschichten, die mit Achtern zu tun haben, fließt immer Blut.

All diese Menschen handeln eigenmächtig, oft brutal, und nehmen es mit Gottes Gesetzen nicht so genau. Meist erreichen sie ihre Ziele, aber wenn sie glücklos sind, landen sie, wie König Saul, in der Verzweiflung. Aber Aufgeben, sich Unterordnen kommt in ihrer Programmierung nicht vor.

Und dennoch braucht Gott auch diese Menschen. Wir finden sie an Meilensteinen der jüdischen Geschichte. Zwei, auf die ich näher eingehen will, sind der Prophet Elia aus dem Alten Testament und Johannes, der Täufer, aus dem Neuen Testament.

Bei Elia können wir die beiden Seiten der Acht schön sehen. Er wird ja ganz unvermittelt eingeführt ins Buch der Könige, als, nach Ende der salomonischen Herrschaft, die nachfolgenden Könige sich von Gott abwenden und fremde Kulte zulassen. Sein erster Gegenspieler ist der König Ahab mit seiner Frau Isebel.

Aber bevor Elia in den Schlagabtausch mit ihnen gerät, wird er von Gott erstmal ins Ausland geführt. Denn Gott hat eine regenlose Zeit angekündigt, um sein Volk zur Umkehr zu bewegen. So erzählt es das 1. Buch der Könige. Um Elia vor dem Hungertod zu bewahren, wird er zu einer Witwe geschickt, die von Gott den Auftrag bekommen hat, ihn zu versorgen. Das klappt soweit ganz gut – bis der Sohn der Frau plötzlich krank wird und stirbt. Das berührt Elias weichen Kern. Er kann das nicht hinnehmen: „*Herr, mein Gott*“, betet er vorwurfsvoll, „*tust du sogar der Witwe, bei der **ich** ein Gast bin, so Böses an, dass du ihren Sohn tötetest?*“ (1Kg 17,20) Und dann legt er sich auf das Kind und **erzwingt** durch dreimaliges Anrufen von Gottes Kraft quasi, dass das Leben in das Kind zurückkehrt.

Eine Acht gibt niemals auf. Das können wir hier sehen. Auch angesichts einer so ausgemacht erscheinenden Tatsache wie des Todes nicht!

Und dann wird Elia auf seine Mission geschickt: Den König Ahab zu provozieren. Er, einer allein, der letzte Prophet, den Gott in Israel noch hat.

Es spricht für Elias Autorität, dass sich Ahab überhaupt von ihm einschüchtern lässt. Elia fordert Ahab zum Beweis auf, dass seine heidnischen Priester und Propheten etwas taugen.

Wohlgemerkt: Gottes Auftrag an Elia hieß: „*Geh hin und zeige Dich Ahab, denn ich will regnen lassen auf Erden.*“ Es gibt weiter keine Ausführungsbestimmung dazu.

Elia aber inszeniert ein großes und spektakuläres Gottesurteil. Er lässt alle Baalspropheten auf den Berg Karmel zitieren. Dort soll es sich entscheiden. Elia ordnet an, wie es geht: Beide Parteien bereiten ein Brandopfer vor und bitten ihren Gott, es für sie anzuzünden.

Die Baalspriester lassen sich darauf ein. Elia gewährt ihnen Vorsprung. Den ganzen Tag umtanzen sie ihren Altar und erbitten Feuer. Aber nichts geschieht.

Als **Elia** dann schließlich **seinen** Gott anfleht, fällt tatsächlich Feuer vom Himmel. Alle, die es sehen, rufen entsetzt: *Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott.* Elia aber erfasst eine Art Blutausch. Er lässt die 450 Baalspropheten zusammentreiben und an den Bach Kishon führen. Dort tötet er sie alle mit eigenen Händen.

Und siehe, der versprochene Regen kommt. Gottes Macht in Israel ist erwiesen. Aber was ist das für ein brutaler Machterweis! Hat Gott das wirklich so gewollt? Mit einem Gott der Liebe und des Erbarmens ist das schwer zu vereinbaren. Und folgerichtig fällt Elia auch in eine Art Depression. Aber Gott steht zu seinem Gottesmann – auch wenn dessen Temperament zuweilen mit ihm durchgeht. Er zeigt sich ihm sogar. Aber nicht im Sturm, nicht im Wind, nein, im **leichten Säuseln** gibt Gott sich seinem Propheten zu erkennen. Nicht entfernt zu vergleichen mit dem Sturm im Innern einer Acht.

----- Gesprächspause -----

Aber im wirklichen Leben geht es ja nicht immer so dramatisch zu. Näher an unserer Wirklichkeit befindet sich Johannes der Täufer.

Auch Johannes ist ein Revoluzzer. Das erkennt man schon an seinem Auftritt: Im härenen Gewand, Heuschrecken essend, wirkt er erschreckend auf die Leute, denen er das kommende Reich Gottes verkündet. Ob Pharisäer oder Sadduzäer – die Einflussreichen werden als „Schlangenbrut“ beschimpft. Von Äxten ist die Rede, vom Abhauen, vom ins Feuer werfen. Wie es den Menschen damit geht, ist ihm vollkommen egal. Wieder haben wir es mit einer Ethik der Vergeltung zu tun.

Natürlich scharft auch Johannes Jünger um sich. Sein Mut und seine Unverblümtheit faszinieren. Lautstark prangert er die Machenschaften des Königs an, vor allem seinen Brudermord und die Heirat mit seiner Schwägerin. Kein Wunder, das er alsbald im Kerker verschwindet. Aber auch dort hält er nicht den Mund. Sooft Herodes mit ihm spricht – und er spricht oft mit ihm, was verwunderlich genug ist – geigt er ihm die Meinung. Bis es der neuen Königin zu bunt wird und sie ihre Tochter Salome veranlasst, den Kopf des Täufers von Herodes zu fordern. Johannes endet, wie es sich für eine Acht gehört: Kompromisslos. Und blutig.

„Spannende Geschichten – aber was hat das mit uns zu tun?“ fragen Sie jetzt vielleicht. Denn die allermeisten von Ihnen sind keine Achter. Aber sie alle haben wahrscheinlich schon mal eine getroffen. Haben sich eingeschüchtert und provoziert gefühlt. Oder beim kleinsten Fehler zusammengefaltet wie eine Serviette. Da ist es eher befremdlich zu hören, dass Gott auch diese Menschen zu seinen Zeugen macht. Und manchmal gerade diese. Weil nur sie die nötige Unverfrorenheit, den Mut und die Stärke haben, die anliegende Aufgabe auszuführen.

Und außerdem: Auch im etwas kleineren Maßstab gibt es Achter. Menschen, die gewohnt sind, dass die Familie oder die Untergebenen vor ihnen kuschen. Menschen, die aggressiv werden, wenn es nicht nach ihrem Willen geht. Menschen, die sich erst beim Streiten richtig lebendig fühlen. Inmitten der Gesellschaft sind es oft auch Frauen, auch wenn man es von ihnen selten erwartet.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“ – diese Seligpreisung habe ich den Achtern zugeordnet. Denn bei ihrem kompromisslosen Eintreten für das, was sie für gerecht halten und bei ihrem rücksichtslosen Umgang mit anderen Menschen kann man sicher sein, dass sie alsbald verfolgt werden. Aber wo kämen wir hin, wenn es keine solchen Menschen gäbe? Gott braucht Achter. Denn mit ihrer Stärke und ihrem Mut sind sie wunderbar dazu geeignet, gegen Unrecht zu kämpfen und Schwächeren Mut zu machen. Es sind solche Menschen, die Unrechtsregimes ins Wanken bringen. (Es sind allerdings auch oft unerlöste Achter, die diesen Regimes vorstehen.)

Aber was kann so eine Acht nun tun, um von ihrem **Zwang** zum Stark-Sein erlöst zu werden? Um befreit zu werden zu einem verantwortungsvollen und sozialverträglichen Umgang mit ihren Gaben? Für niemanden, der sich auf den Weg des **Glaubens** macht, ist es so wichtig wie für eine Acht, ihr inneres Kind zu entdecken, ihre Gefühle von Verlorenheit und Schutzbedürftigkeit wieder zuzulassen und ein bisschen Einfühlungsvermögen zu erlernen. Die Einladung für die Acht heißt „Erbarmen“. Wenn sie das

nicht lernt, wird sie zum Opfer ihrer Machtbesessenheit: Sie wird einsam und verbittert wie König Saul.

Auch Jesus hat Achter-Eigenschaften: Er ist ganz klar eine charismatische Führungspersönlichkeit. Er lehrt die Menschen mit Vollmacht. Er provoziert die Mächtigen, zum Beispiel mit seiner Aktion im jüdischen Tempel, als er die Geldwechsler hinauswirft. Aber niemals hören wir von ihm, dass er auf den Gefühlen anderer herumgetrampelt hätte. Sein Herz schlägt für die Wehrlosen, für die Kinder und Witwen – aber niemals hören wir davon, dass er Leute ermordet hat, um ihre Rechte durchzusetzen. Er ist ehrlich und freut sich an den guten Dingen des Lebens – aber niemals hören wir davon, dass er andere Menschen zu seinen Zwecken missbraucht.

Die Geistesfrucht der Acht ist „Unschuld“. Zu erkennen, dass man vielleicht doch nicht selbst der Maßstab aller Dinge ist. Das Gottes Gebote für alle gelten – besonders das Gebot der Nächstenliebe. Dass man nicht alles haben kann, nur weil man es gerade will. Das man nicht das Recht hat, andere zu verletzen, weil man sie für schwächer hält. Und das Gott, und das ist das wichtigste, auch die Menschen liebt, die schwach sind. Dass er auch die Acht liebt, wenn sie schwach ist – ja gerade dann am meisten.

Amen.

Gebet:

Allmächtiger Gott, lieber Vater im Himmel, der uns auch liebt, wenn wir schwach sind, Du kennst uns durch und durch, du weißt über unsere Fallen und Chancen Bescheid. Vor Dir brauchen wir uns nicht verstecken. Du blickst in unser Herz und siehst hinter all den Unvollkommenheiten den Menschen, der wir sein können. Wir wollen Dich heute bitten für alle, die an der Ungerechtigkeit der Welt leiden, die sich vor ihrer eigenen Schwäche fürchten und sich Deiner Liebe nur schwer öffnen können. Schenke ihnen die Erfahrung des Angenommen-Seins, auch wenn sie schwach sind. Schenk ihnen die Liebe zu den Menschen um sie herum. Erbarme dich ihrer, Herr. Unsere Welt braucht auch die Bosse, Menschen, die sich für Dein Reich und gegen Ungerechtigkeiten einsetzen. Und wir danken Dir, dass es sie gibt, auch hier in unserer Mitte, und dass Du sie gebrauchen willst. Hilf uns, sie spüren zu lassen, dass wir sie auch dann liebhaben, wenn sie einmal nicht die Stärksten sind.

Wir wollen dich aber auch für alle Menschen bitten, die in der Welt Opfer von Gewalt, Unbeherrschtheit und Machtpolitik werden. Für alle, die gekränkt, mit Füßen getreten

und missbraucht werden. Sei bei ihnen Herr, tröste und segne sie und hilf ihnen gegen ihre Peiniger.

All unsere Sorgen und Nöte, all unsere Bitten und Fürbitten legen wir vor Dich hin in den Worten, die Du uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel...

Segen:

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch. Amen.